

Durch lettische Wälder nach Kuldīga

Es ging wieder über Schotterwege, das war doch heute schon mal. Zu meinem Unglück sollte das aber nicht alles sein. Nach ca. 2 km wollte mich mein Begleiter wieder zurückschicken. Ich blieb stur und fuhr weiter. Nach ca. 1,5 km erkannte er den Fahrweg wieder. An einem Abzweig, der mir schon vorher auf der Karte auffiel, wollte ich nach rechts abbiegen, um weiter in Richtung Norden zu gelangen. Was sagte es: Nach links! Ich gehorchte, eigentlich schwer vorstellbar!

Erst gab es nur noch Restbestände von dem guten alten Schotterweg. Die Abbiegungsrichtung war noch leicht zu ermitteln, nach rechts wäre es sofort in den Busch gegangen.

Ziemlich bald war erkennbar, hier ist schon seit längerem keiner mehr gefahren. Der Weg muss aber doch irgendwie weiter gehen, er kann und darf sich nicht einfach so auflösen...?!



Hohes Gras, aber noch befahrbar ...

Nun fehlen nur noch quer über den Weg liegende Bäume. Wenn sie aber schon länger da gelegen haben, würde es ja vielleicht schon eine Umgehung geben? Das war meine Hoffnung!

Und so war es auch. Es kamen aber nun tiefere Schlammlöcher. Nun reicht es aber. Glücklicherweise verbesserte sich kurz vor einer Waldwiese der Weg!!!

Nach einem kleineren Waldbereich kam ein Feldweg, vorbei an einen kleinen See, der anmutig in der nördlichen Landschaft lag. Ich dachte instinktiv an eine finnische Seenlandschaft.

Ich war aufgrund des Umweges wieder 120 Kilometer gefahren, voller Vorfreude darauf, endlich Kuldīga zu erreichen. Und wo kam ich an? Auf der berühmten Brücke und hatte von ihr einen beeindruckenden Blick auf den Fluss Venta mit seinem Wasserfall (Ventas Rumba). Ich bemerkte auch erfreut, dass mein körperlicher Zustand wesentlich besser war als gestern.



Der berühmte Wasserfall

In der Innenstadt war ich sofort von dem Flair der altherwürdigen Gebäude fasziniert. Wie ich später erfuhr, waren einige Gebäude als Filmkulisse in Filmen zu sehen, wie z. B. in dem berühmten Antikriegsfilm „Die Brücke“, der in den letzten Tagen des zweiten Weltkrieges den Vormarsch der Westalliierten zeigt.

Ich war bis in den Dienstag hinein in den Gassen geschlendert und hatte besonders in Flussnähe einen schweren, süßlichen Geruch wahrgenommen, der ein bisschen an das in Russland häufig benutzte Parfum erinnert. Es sei hier bereits angemerkt: Bei meinem zweiten Besuch erfuhr ich, dass es Jasmindüfte waren, die mich so benebelten bzw. in einen gewissen Trancezustand versetzten. Ich habe zwar im Leben noch nie gekiffert, könnte mir aber vorstellen, dass man

in vergleichbare Stimmung kommen könnte. Dazu diese Wärme: Deutlich nach Mitternacht etwa kurz vor 25 °C; zumindest gefühlt.

Ich bin in dieser Nacht noch bis nach 2.00 Uhr durch die Straßen gegangen, habe von meiner Kindheit geträumt, habe mir vorgestellt, wie vor diesem Häuserkomplex Rolf Ludwig als Soldat in dem Märchenfilm „Das Feuerzeug“ durch die Straßen geht, habe mir vorgestellt, wie es wohl in Insterburg (heute Kaliningrader Gebiet, Черняховск), der Geburtsstadt meines Vaters Kurt, aussehen würde, habe geträumt, wie ...



Typisches Straßenbild für Kuldīga

Nach 01.30 Uhr traf ich zwei weibliche Jugendliche (geschätzt etwa 17 Jahre), mit denen ich mich in englischer Sprache sehr nett und mit gefühlten vier Metern Abstand über das Leben unterhielt. Es war gegenseitig ein großes Interesse am Tun des/der Anderen spürbar, es wechselten Momente voneinander ab, wie Nähe und Abstand, von Vertrautheit und Unverständnis. Es war eine schwer zu beschreibende Situation; es war von mehreren beidseitigen Überraschungsmomenten geprägt. Einfach unvergesslich, aber auch schwer zu beschreiben.

14. Juni, Dienstag, KULDĪGA, die Perle des Baltikums

Nach tiefem aber nur dreistündigem Schlaf wachte ich kurz vor 6.00 Uhr auf. Ich hatte wieder einmal keinerlei Erinnerung an einen Traum. Interessanterweise machte mein Gehirn auf der Radreise nur eine Ausnahme: Es sei vorweg genommen, bei der Fährüberfahrt vom 30. Juni bis zum 1. Juli. Ich dachte mir, wie soll auch ein Traum Platz haben, wenn mein Gehirn ganz dringend mit der „Nacharbeit“ meiner vielen Tageserlebnisse zu tun hatte oder ...?

In der Nacht verschmähte ich noch den Kaffee. Zum Frühstück bereitete ich mir aber eine Kanne zu. Ursprünglich wollte ich heute früh bereits weiter nach Riga reisen, ob mit Rad zur nächsten Bahnstation oder gleich mit dem Bus, war noch nicht klar. Ich schmierte mir deshalb für die Reise Stullen. Da ich mich doch etwas später (und glücklicherweise) für Kuldīga entschied, brauchte ich die Stullen später nur noch aus dem Kühlschrank zu nehmen und den Mohnstriezel aufzuteilen.

Auszug aus: „Baltikum ganz nah“ - Mit e-Bike in den Osten

von Reinhard Klette, ISBN 9798842969456 bestellbar bei Amazon als gebundenes Buch und als E-Book

Buch in A5 Format bei Hugendubel HST Ossenreyerstraße, Alte Pommernkate Ramin und direkt über Kontakt für 16,- €

Kontakt: klette.reinhard@gmail.com